

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis pro Quartal 3 Mk., pro halbjährlich 6 Mk., pro jährlich 12 Mk. / Einzelhefte 2 Pf. / Anzeigenpreise nach Vereinbarung. / Redaktion: Wilsdruff, Markt 1. / Druck: Wilsdruff, Markt 1.

Verantwortlicher: Pfg. für die Geschäftsstelle über dem Postamt, Leipzig. / Druck: Wilsdruff, Markt 1. / Anzeigenpreise nach Vereinbarung. / Redaktion: Wilsdruff, Markt 1.

für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 86 Freitag den 16. April 1920 79. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Lebensmittelverteilung im Kommunalverband Meissen-Land.

In der Woche vom 18. bis 24. April 1920 werden im Bezirke des Kommunalverbandes Meissen-Land folgende Lebensmittel verteilt:

- a) auf grüne Nährmittelskarte, Reihe III, Abschnitt 5
1 Dose kondensierte Vollmilch, Preis für die Dose 4 Mark;
- b) auf sämtliche Nährmittelskarten, Reihe III, Abschnitt 5
1/4 Pfund Leigwaren, Pfundpreis 2,36 Mark;
1 Pfund ausländische Bohne, Pfundpreis 2,50 Mark;
- c) auf orange und blaue Lebensmittelkarte, Reihe III, Abschnitt L B
je 2 Bäckchen Rote Weige, Preis für das Bäckchen 30 Pfg.;
- d) auf sämtliche Lebensmittelkarten, Reihe III, Abschnitt 5
1/4 Pfund Natmelade, Pfundpreis 3,70 Mark.

Weiter steht noch eine Anzahl Milchspeisen zum freien Verkauf zur Verfügung und wollen die Händler ihren Bedarf hierin bei den Handelsstellen anmelden. Die Händler haben sich wegen des Bezuges der Waren unverzüglich mit ihren Handelsstellen in Verbindung zu setzen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht bestellte Waren nicht zurückgenommen werden. Ein Verkauf der Lebensmittel darf vor der angelegten Zeit nicht erfolgen. Meissen, am 14. April 1920. Reg. Nr. 320 g II F. Die Amtshauptmannschaft.

Einschränkung des Kraftwagenverkehrs in der Nacht sowie an Sonn- u. Festtagen.

Der Brennstoff- und Bereifungsmangel zwingt zu weiterer Einschränkung des Kraftwagenverkehrs. Die geringen Mengen von Betriebsstoff, die gegenwärtig zur Verteilung gelangen können, müssen vor allem für Zwecke der Volkswirtschaft freigehalten werden. Schlechtere muß beschlagnahmt werden, deshalb ist in weitgehendem Umfang auch die Herkunft des Betriebsstoffes durch die Polizeibehörden festzustellen. Für das Gebiet des Freistaates Sachsen wird bis auf weiteres der Verkehr mit

Personenkraftfahrzeugen, insbesondere auch der mit Kraftdroschken, von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens sowie jede Vergnügungsfahrt (nach Ausflugsorten, Vergnügungsstätten und dergl.) an Sonn- und Feiertagen untersagt.

Ausgenommen vom Verbote der Nachtfahrt sind nur unausschiebbare dienstliche Reisen mit dem Kraftwagen, die Fahrten, zu denen der Arzt in dringlichen Fällen der Ausübung seines Berufes genötigt ist sowie die Beförderung von Kranken. Darüber hinaus sind die Polizeibehörden befugt, im Einzelfalle gegen Ausstellung eines schriftlichen Ausweises eine Ausnahme einzuräumen, wenn die Notwendigkeit der Nachtfahrt nachgewiesen ist. Der Ausweis wird nach dem beifolgenden Muster ausgestellt und ist der Behörde zurückzugeben.

Zu widerhandlungen werden nach § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (RGBl. Seite 437 ff.) mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft und haben weiter nach § 7 der Bekanntmachung des Reichsfanziers, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen vom 26. Februar 1915 (RGBl. Seite 115) den sofortigen Widerruf der Zulassung des Fahrzeuges zur Folge.

Die Zulassungs- und die Polizeibehörden haben Anweisung, diese Verordnung streng durchzuführen. Dresden, am 29. März 1920. 237 I V. Ministerium des Innern.

Muster für den Ausweis zu einer ausnahmsweise genehmigten Nachtfahrt. Nachtfahrt vom 5. zum 4. April 1920 für Herrn Sägewerksbesitzer N. N. zur Fahrt von Eibenstock nach Chemnitz ausnahmsweise gestattet. Zulässige Begleitung: 1 Kraftwagenfahrer und Prokurist K. K. Eibenstock, den 2. April 1920. L. S. Stadtrat. Bürgermeister.

Eier. Die uns in entgegenkommender Weise zugesagten Eier bitten wir uns recht bald zugehen zu lassen. Wilsdruff, am 14. April 1920. Der Stadtrat - Kriegswirtschaftsabt.

Hölz mit mehreren Millionen Mark auf der Flucht.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Im parlamentarischen Untersuchungsausschuss wurde Graf Bern sich vernommen, der betonte, ohne den unbeschränkten U-Boot-Krieg würde Amerika nicht in den Krieg eingetreten.
- * Die Wiedergutmachungskommission der Entente weist alle deutschen Wünsche um Wiltberung des Abkommens zur Abgabe deutscher Schiffe zurück.
- * Der Kommunist Hölz befindet sich mit mehreren Millionen Mark auf der Flucht. Reichswehr ist in Blauen eingerückt.
- * In Essen wurden zwei Rüstler vom außerordentlichen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.
- * Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt ein Aufruf der Berliner Gewerkschaften an Arbeiter und Angestellte.
- * Der Reichsverband der deutschen Industrie trat heute in Berlin zu einer Tagung zusammen.

Millerand, der Kaltblütige.

Vor der französischen Kammer ist alles gut gegangen. Der Ministerpräsident, der, nach Poincaré und Clemenceau, doch auch als Mehrer des Reiches sich in der Geschichte der Republik verewigen will, hat sich in der Dienstagssitzung höchst eigenhändig das Zeugnis der Kaltblütigkeit ausgesprochen. Herr Poincaré, der zukünftige Ministerpräsident, hat ihm darüber hinaus auch noch ein hohes Maß von Klugheit bescheinigt, und dem anwesenden belgischen Botschafter brachte das Parlament, weil sein Land sich vorbehaltlos dem französischen Einmarsch in Deutschland angeschlossen hat, eine begeisterte Schuldbildung dar. Dieser ließ man sich auf die etwas bremsig gemordenen Dinge nicht ein, sondern wandte sich alsbald wieder den ganz gewöhnlichen Steuergelegenheiten zu. Auch im Neben empfiehlt es sich manchmal Holz zu kaufen; sonst könnten Klugheit wie Kaltblütigkeit am Ende zum Teufel geben.

Mit feiner Berichterstattung vor der Kammer hat Herr Millerand es sich natürlich sehr leicht gemacht. Die ganze Kaltblütigkeit seiner Darstellung geht allein schon aus dem einen Tatsache hervor, daß er bereits am 16. März an seinen Botschafter nach London telegraphierte, die Alliierten müßten im Westen eingreifen, obwohl zu dieser Zeit von einer besonderen militärischen Aktion im Ruhrgebiet noch gar keine Rede war. Der Haupt-Buffet war allerdings an diesem Tage nach nicht erledigt, aber jeder, der sehen konnte, mußte seinen unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch als sicher

annehmen. Wieder behauptet der französische Ministerpräsident, der Wahrheit zuwider, daß das Gesch. mehr Streitkräfte in die neutrale Zone einzurücken zu lassen, zuerst aus dem militärischen Kreise gekommen sei, die einen Staatsstreich unternommen hätten, unbekümmert darum, daß der deutsche Reichskanzler diese Lüge bereits öffentlich klar und bündig widerlegt hat. Herr Millerand hört einfach nicht auf das, was er nicht hören will - auch in dieser Kunst ein gelehriger Schüler seines Herrn und Meisters Clemenceau. Kein Wort davon, daß er selber in den letzten Wärtagen sogar bereit war, der deutschen Regierung einen Spielraum von zwei bis drei Wochen für die Veruhigung des Industriegebietes zu lassen. Er hält es für richtig, sich nur noch daran zu erinnern, daß er den Verbündeten unausgesprochen die Notwendigkeit eines Eingreifens zur Abwehr möglicher Gefahren gepredigt, und daß er seine herrliche Pfand-Theorie schon am 21. März ausgesprochen habe. Kein Wort aber auch darüber, daß die alliierten Regierungen von seiner „Kaltblütigkeit“ gar nichts wissen wollen, daß sie es ablehnen, die Notwendigkeit des Eingreifens als gegeben anzuerkennen, bloß weil im Ruhrgebiet eine Polizeiaktion vor sich gehen sollte.

Mit der Unschuldsmiene eines Kindes fragt Herr Millerand, wer sich so gemäßigten und angemessenen Bedingungen hätte widersetzen sollen, wie Marschall Foch sie formuliert, der bereit gewesen sei, Frankfurt und Darmstadt im Namen der Alliierten zu besetzen. Ja wer? Man weiß es jetzt aus der Note Lloyd Georges, daß eben diese Alliierten das freundliche Anerbieten der Franzosen sofort zurückwiesen, mit einiger Entschiedenheit und Entrüstung sogar zurückwiesen, daß sie von dem neuen Freundschaftsdienste des französischen Militarismus gar nichts wissen wollten, und daß die bewunderliche Unerschrockenheit, mit der sie gefangen genommen werden sollten, gar keinen Eindruck auf sie machte. Also mußte Marschall Foch schließlich die Platte lassen lassen und nur für französische Rechnung marschieren lassen. Frankfurt a. M. wurde „erobert“ und Darmstadt und Hanau, vollendete Tatsachen wurden geschaffen, ein paar deutsche Frauen und Kinder niedergebriakt, alles um der höheren Ehre des Versailler Friedensvertrages willen, den Deutschland immer noch nicht genügend respektieren will. Und nun es darüber doch zu unangenehmen Auseinandersetzungen mit den Verbündeten gekommen ist, stellt sich Herr Millerand hin und rühmt seine Kaltblütigkeit. Er beruft sich freilich auch auf das Zeugnis eines französischen Generals, der feststellt hätte, die Ordnung im Ruhrgebiet würde nur im

fall einer militärischen Intervention - durch deutsche Truppen! - bedroht sein. Und er beruft sich ferner auf Noten des Oberkommissars in Koblenz, wonach Arbeiterdelegierte aus dem Ruhrgebiet sich formell gegen den Einmarsch der Reichswehr ausgesprochen hätten, deren Entlassung sie wünschten. Was das für Arbeiterdelegierte gewesen sind, wird allerdings nicht verraten - wir dürfen uns also wohl unser Teil dabei denken. Einsteilen ist die Fortsetzung der Debatte für San Remo vertagt worden. In London stellt man sich so, als sei der Zwischenfall mit Frankreich schon nahezu beigelegt, als sei die baldige Räumung des Raingaus so gut wie gesichert. Lassen wir uns durch diese Beruhigungsversuche nur nicht einschläfern. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist noch lange nicht gesprochen.

Bernstorff gegen Ludendorff.

Der Untersuchungsausschuss wieder bei der Arbeit. In Berlin hat nach langer Zeit der zweite Unterausschuss des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Verlängerung des Krieges wieder seine Arbeiten begonnen. Das große Interesse, das die Verhandlungen am Schluß des vorigen Jahres durch die Vernehmungen Quiddeburgs, Ludendorffs, Delfferichs und Wasthens, scheint vollständig erloschen. Im Sitzungssaal sind nur ganz wenige Zuhörer erschienen, mehrere geladene Sachverständige fehlen, selbst die Mitglieder des Ausschusses sind anfänglich nicht alle zur Stelle, so daß die Sitzung mit starker Verspätung beginnt. Der Vorsitzende Abg. Gothein erklärt die lange Unterbrechung in den Arbeiten mit der bei der letzten Tagung noch nicht geschiedenen Veröffentlichung der Akten, sodas die Verhandlungen den Charakter einer politischen Diskussion angenommen hätten. Der Ausschuss sei berufen, Tatsachen festzustellen, aber keine Auseinandersetzungen entgegenzunehmen. Auch jetzt könne man nicht lange tagen, da die Wahlen bevorstehen und auch alles gedruckte Material liegen noch nicht vor. Trotzdem wolle der Ausschuss dem früheren Vorkämpfer Grafen Bernstorff Gelegenheit geben, auf Angriffe und Ausführungen insbesondere des Generals Ludendorffs zu antworten, was seinerseits nicht möglich war.

Übermals der U-Boot-Krieg. In Erwiderung auf die Ausführungen Ludendorffs sagt Graf Bernstorff: Ich bin auch heute noch immer der Ansicht, das durch Wilsons Friedensvermittlung ein Frieden unbedingt herbeigeführt worden wäre. Wenn General Ludendorff anderer Ansicht war oder noch ist, so ist das seine persönliche Anschauung, ebenso wie mein Glaube an den Erfolg der Wilsonschen Friedensvermittlung meine persönliche, aber

unvollkommen bestehende Militär m. Ohne den Weltkrieg wäre ein Krieg mit den Vereinigten Staaten nicht entstanden. Dieser Ansicht bin ich noch heute. Wilson hatte immer nur die Absicht, die kriegführenden Parteien zu Verhandlungen zusammenzubringen. Der Präsident hat auch nicht mit seiner Ausherrschung vom Weg ans Meer für Völen einen Korridor an beiden Seiten der Weichsel gedacht. An die Abtretung Westpreußens hat in Washington damals niemand gedacht. Niemals hat, wie Herrschaft weiter sagt, in Amerika die Absicht bestanden, sich in Einzelheiten europäischer Gebietsfragen zu verlesen. Das amerikanische Volk interessierte sich dafür nicht. Auf die Angriffe Ludendorffs habe er zu erwidern, daß er sich in allen seinen Verträgen auf den Standpunkt gestellt habe, der U-Boot-Krieg werde die Amerikaner in den Krieg hineinziehen. Leider habe er recht behalten. Noch heute sei er der Ansicht, daß aus der Wilsonschen Note ein Frieden hervorgegangen sei. Zwei Jahre lang habe er nichts anderes nach Deutschland geschrieben, als daß man die amerikanische Friedensvermittlung annehmen müsse.

Die Verhandlung wird nunmehr, da weitere Fragen nicht vorliegen, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Lodestrafen für Plünderer.

Außerordentliche Kriegsgerichte im Ruhrgebiet. In Essen fanden dieser Tage die ersten Plünderer und Sachverständiger aus den Tagen der Essener Revolutionsherrschaft vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Die Angeklagten sind zwei Arbeiter, die am zweiten Oktoberfesttag in einer Reihe von Wohnhäusern geplündert hatten. Das Kriegsgericht verurteilte beide Angeklagte zum Tode wegen Plünderung und Hochverrat. Außerdem wurde auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen verbotenen Waffenbesitzes auf je ein Jahr Zuchthaus erkannt.

General Watter beim Reichspräsidenten. Der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos Münster, General v. Watter, hatte zwecks Berichtstattung eine längere Besprechung mit dem Reichspräsidenten, an der sich auch Minister Severing beteiligte, und in der sämtliche die Lage im Ruhrgebiet betreffenden Fragen eingehend ventilert wurden. Scharf umrissene Forderungen sind seitens Generals v. Watter nicht gestellt worden. Es handelt sich um Fragen von großer innerpolitischer, aber auch von internationaler Bedeutung. Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß die militärischen Operationen im Westen in den nächsten Tagen ihr Ende finden werden.

Selbsthilfe der Eisenbahner. Die fünf Eisenbahnerverbände: Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahnbeamten, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer, Gewerkschaft deutscher Rangierbediensteter, Allgemeiner Eisenbahnerverband und Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen sind, erklärten in einer in Essen abgehaltenen Versammlung, wenn die Regierung dem Druck von links weiter nachgibt und das Industriegebiet wieder ohne Schutz lasse, müßten die Eisenbahner zur eigenen Sicherheit und zur Sicherung Westdeutschlands zur Selbsthilfe greifen. Die Arbeitsgemeinschaft wurde beauftragt, alles für einen neuen Kampf vorzubereiten, wenn sich die Vorkommnisse der letzten Woche wiederholen sollten. Jedem Terror, ob von rechts oder links, solle mit Energie entgegengetreten werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Wahern und das Reich. Im bayerischen Landtag gab Ministerpräsident Dr. v. Kahr eine Erklärung über die Stellung Bayerns zum Reich ab. Er betonte, daß er immer den Standpunkt an dem unbedingten Zusammenhalten der Länder im Reichsverband vertreten habe. In seinen Verhandlungen mit den Regierungen der übrigen Staaten in Stuttgart habe er sich im gleichen Sinne mit aller Bestimmtheit geäußert, er sei fest überzeugt, daß eine Lostrennung Bayerns vom Reich eine für Bayern verheerende Forderung wäre. Er werde niemals die Hand zu Maßnahmen bieten, die auf eine solche Lostrennung abzielen könnten. Auch in der Frage der Einwohnerwehr, die er als eine Lebensfrage für die staatliche Ordnung betrachtet, werde er selbstverständlich niemals den versöhnungsmäßigen Boden verlassen. Es folgten dann Erklärungen sämtlicher Parteien, die sich für die Erhaltung einer zuverlässigen Einwohnerwehr aus-

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Orlan.

„Was macht denn der neue Waldhüter?“ fragte Doktor Huber.

„Der? Ich mein', der macht net viel. Vom Wald- und Forstwesen versteht der aber schon gar nichts. Sedt halt da draben in der Einöde' ruhig fort. Die Frau sitzt in dem Garten und spinnt. Sie ist jetzt ganz ruhig. Und er ist sehr gut mit ihr. Ich komm' öfters hin, und ich kenn' ihn jetzt schon.“

„So. Na — ich kenn' ihn nicht, den Hans Bedner. Aber ein Stück von seiner Vergangenheit kenn' ich. Und merkwürdig ist es schon, daß der Freiberger von Richtung diesen Menschen jaßt da hinauf setzt als Waldhüter.“

Ja. Es war überhaupt dieses recht merkwürdig in diesem neuen Haushalt! Hier dachte es, als sie im Abenddunkel bergan stieg, dem Schloße entgegen. Am merkwürdigsten aber war wohl dieses Brautpaar: Felly und Olga. Der sonst so stolze, verächtliche Mann ward um das schöne Mädchen mit einer Zähigkeit, welche oft beinahe Fees Willkür erreichte, denn man sah es jetzt schon deutlich: Olga würde kaum jemals diese Liebe oder Leidenschaft erwidern. Für sie war diese Verbindung nichts als ein Rechenexempel. Und für ihn schien sie immer mehr zur Erfüllung eines Lebenswunsches zu werden.

Aber Felly, die schon durch die langen Gänge des alten Schlosses schritt, konnte jetzt nicht mehr nachdenken. Ganz plötzlich vernahm sie etwas: eine Stimme, die so lange nicht an ihr Ohr geklungen, eine Stimme, welche sie liebte über alles.

„Rein“, sagte eben, als sie behutsam die Tür des Wohnzimmers öffnete, Walter von Richtung. „Rein! Don tue ich nicht. Ich will nicht wieder nach Amerika zurück! Ich komme von hier, und ich will in Desterreich leben und einst sterben. Ueberdies würde ein solches plötzliches, grundloses Abreisen einer Flucht sehr ähnlich sehen. Ich habe aber keinen Grund, mich zu flüchten.“

Felly von Richtung stand neben dem Beuhstuhl, in dem der alte Baron zusammengesunken saß. Noch sahler erschien Felly sein Antlitz als sonst. Olga lebte an dem hohen Fenster und bläute hinein in das Gold des Abendhimmels. Selbstsam traurig sah dieses schöne, stolze Mädchen- gesicht aus in diesem Moment.

„Sie haben keinen Grund, von hier fortzugehen?“ fragte Felly gelassen zurück. „Oh — das wundert mich! Ein Ehrenmann lebt meist nicht gern an einem Orte, wo man mit Fingern nach ihm weist.“

sprechen und außerdem sowohl in Bayern wie im Reich jede Nebenregierung und verfassungswidrige Einflußnahme unbedingt ablehnen.

Neue Enthüllungen zum Kapp-Putsch macht der „Vorwärts“. Er ist nach seinen Angaben in den Besitz umfangreichen Materials gelangt. Das Material besteht aus einer Anzahl von Sitzungsprotokollen, aus einer sehr umfangreichen Korrespondenz zwischen an der Verschwörung beteiligten Offizieren, ferner aus Organisationsplänen, Truppenverteilungsplänen, Entwürfen von Aufzügen aller Art usw. Sein Umfang ist so groß, daß es nur abschaltungsweise nach und nach der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Die erste Veröffentlichung umfaßt hauptsächlich Vorgänge in Bayern. Ein Vertreterverzeichnis der Verbände, die an der Verschwörung beteiligt sein sollten, nennt verschiedene Schütz- und Truppbände, studentische Körperchaften, Vereinigungen inaktiver Offiziere usw. Eine „Marschgruppe“ bestand größtenteils aus Studenten, die Korpsstudenten sind in einer S. C. Kompanie vereinigt. Die Stärke der M.-Gruppe betrug etwa 1500 Mann. In mehreren Protokollen wird über die zu unternehmenden Schritte berichtet. Als Diktator sollte ein General fungieren, durch Dr. Heim mit Frankreich Fühlung genommen, ein nord- und ein süddeutscher Block gebildet werden.

Keine Änderung des Schiffsahrtsabkommens. Die Wiedergutmachungskommission der Entente hat der deutschen Schiffsahrtsdelegation auf ihr Ersuchen um Milderung der Bedingungen mitgeteilt, daß nach eingehender Prüfung aller Einzelheiten nicht genügend Gründe vorgebracht wären, um eine Änderung der Bedingungen zu rechtfertigen. Die Wiedergutmachungskommission fordert die deutsche Schiffsahrtsdelegation auf, unverzüglich die Übertragung des in Frage stehenden Schiffsraums in Angriff zu nehmen.

Diese Abweisung der deutschen Wünsche müßten, wenn sie Tatsache bleibt, die schwersten Folgen für die deutsche Lebensmittelförderung haben.

Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt ein Aufruf des Ausschusses der Gewerkschaftskommission Berlin und Umgebung an die Arbeiterschaft und die Arbeitgeber. In dem Aufruf heißt es: „Alle Angestellten und Arbeiter Groß-Berlins werden hiermit aufgefordert, den ersten Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. In den lebenswichtigen Betrieben soll jedoch ein Notbetrieb aufrechterhalten werden. Über die Lebensnötigkeit eines Betriebes und den Umfang des aufrecht zu erhaltenden Notbetriebes entscheiden die Gewerkschaften.“

Streik im jährlings Kohlenrevier. Die Arbeiter des Doeliger Braunkohlenreviers sind in den Ausstand getreten. Ihnen haben sich die Belegschaften des Barnauer Reviers bis auf die im Braunkohlenbergbau tätigen Arbeiter angeschlossen, die jedoch ebenfalls in den Ausstand treten wollten. Es ist ein Sympathiestreik für die Grubenarbeiter der Dübener Werke, weil dort 200 Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen werden sollen.

Deutsche Nationalversammlung.

161. Sitzung. OR. Berlin, 14. April. Die Besprechung der am Montag vom Reichskanzler abgegebenen Regierungserklärung ging heute weiter. Vorderr machte der Präsident Fehrenbach die Mitteilung, daß der deutsche Bevollmächtigte gegen das Verhalten der interalliierten Kommission in Oberösterreich Einspruch erhoben hat, weil den deutschen Abgeordneten die Ausreise verweigert worden sei. Die interalliierte Kommission hat erklärt, daß sie von ihrem Standpunkt nicht abgehen könne. Es würde daher Beschwerde beim Obersten Rat in Paris eingeleitet werden.

Weiterbesprechung der Kanzlerrede. Abg. Braß (Unabh. Soz.) erklärte, der Reichskanzler ist gegen den französischen Militarismus zu Felde gezogen, in Deutschland aber der deutsche Militarismus noch immer seine Macht aus. Die Beispiele im Westen seien die Folgen des reaktionären Treibens der Militaristen und Kapitalisten. Das Gerede von einem lange vorbereiteten Putsch von links sei ein ungelegter Schwundel. Man wolle das Bürgertum mit dem Schwärzchenbild des Bolschewismus in Verbindung bringen, um eine Poprominierung hervorzurufen. Zur Betonung dieser Thesen sprach der Redner weit über

Walter wollte aufstehen, aber er bezwang sich. — „Meine Kollegen legen mir jetzt nichts mehr in den Weg“, sagte er stolz. „Und mich interessiert im Moment nur eines: mein neues Projekt: die Wasserchleuse nach meiner Konstruktion, die da oben eben fertig wird. Ich hoffe mir davon einen vollen Erfolg.“

Felly von Richtung nickte abwehrend mit der Hand. „Gut. Es war ja bloß ein Vorschlag meinerseits. Papa wünschte immer, Sie sollten eine Rente erhalten. Gut. Ich willigte ein. Ihnen diese Rente auszuliefern.“

„Ja. Aber unter der Bedingung, daß ich nach Amerika zurückkehre“, schaltete Walter bitter ein.

Felly nickte. „Gewiß. Nur unter dieser Bedingung. Ich — ich liebe keine Verwandtschaft, an welcher ein Maler haftet, in der Nähe.“

„Ich hoffe mich nach von diesem Maler zu befreien!“ rief Walter aufstammend.

Der junge Mann sah sehr schön aus mit dem tiefen Ernst in den Zügen, aber welche die scheidende Sonne goldene Lichter warf. Und seine einfachen Worte wirkten überzeugend. Nur Felly schien nicht an sie zu glauben.

„Es tut mir leid“, sagte er sehr ruhig. „Aber falls Sie nicht auf meinen Vorschlag eingehen, dürfen Sie wohl auch kaum die Fertigstellung Ihres Werkes abwarten können, denn ich habe bereits mit dem Direktor des Eisenbahnbaues gesprochen und verfügt, daß ein anderer Ingenieur das Begonnene vollendet. Sie haben noch keinen Kontrakt mit der Bahnbau-Gesellschaft. Auf meine Veranlassung wird Ihnen ein Vierteljahrsgehalt ausbezahlt, und damit basta.“

Walter von Richtung war Hesperlos; ein Zittern des Jornes ging durch seine schlaffe, hohe Gestalt. Und der alte Herr erhob sich mühsam. Er raffte alle seine Energie zusammen.

„Weshalb tust du das, Felly“, sagte er. „Beinahe furchtbar sah er auf den Sohn.“

„Warum? Ich sagte es bereits: Ich will nicht, daß dieser Richtung hier in unserer Nähe bleibt! Es ist ein Fied auf dem Namen!“

Walter wollte antworten, aber er vermochte es nicht, denn in diesem Augenblicke trat Olga ganz nahe an ihn heran. In ihrem Bilde lag etwas Drohendes, Flammendes.

„Niemand glaubt an Walters Schuld!“ rief sie außer sich. „Und du darfst ihn nicht fortjagen! Hierher gehört er! Zu uns!“

Felly entgegnete kein Wort. Aber seine Augen

zwei Stunden fast ausschließlich über die Vorgänge und Zustände im Ruhrgebiet. We beschuldigte die Reichswehr zahlreicher Vergehen.

Reichspostminister Gieseler verbreitete sich ebenfalls über die Verhältnisse im Ruhrgebiet und ging dabei auf seine Teilnahme an der Seebeilegung des Bielefelder Abkommens ein. Viele Auseinandersetzungen sogen sich noch lange hin.

Nach dem Reichspostminister sprach der Reichswehrminister Gieseler. Er hob vor allem hervor, daß er es als seine dringendste Aufgabe betrachte, die Reichswehr neu zu organisieren und wandte sich hierauf gegen verschiedene Ausführungen des Abg. Braß. Nachdem er viele Behauptungen dieses Abgeordneten widerlegt hatte, machte er unter tosenden Entrüstungsbegeisterungen des größten Teils des Hauses folgende Enthüllungen:

An der Hand von Urkunden wies er nach, daß der Abg. Braß mit den Franzosen in Verbindung getreten ist, daß er ihnen falsche Angaben über die Truppenzahl im neutralen Gebiet gemacht habe, daß er nicht 18.000, sondern 80.000 Mann angegeben habe, daß er ferner französischen Offizieren falsche Angaben über ein angebliches Einverständnis von Reichswehroffizieren mit dem Kappischen Unternehmen gemacht hat.

Belter erklärte der Reichswehrminister auf einen Spruch von der äußersten Linken hin, daß die Marineabteilung Eberhardt auf jeden Fall aufgelöst werden würde, daß es die Regierung aber als ihre Aufgabe ansehe, diese Truppen in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse zurückzuführen. Schließlich kam der Reichswehrminister auf die Zustände in Pommern zu sprechen. Er bezeichnete die von dort einlaufenden Meldungen als sehr ernst und eruchte, indem er sich zur Rechten wandte, alle diejenigen, die in jenen Gegenden Einfluß haben, beruhigend zu wirken.

Nachdem Abg. Schwarzger (Bayr. Vp.) noch zu Worte gekommen war, hatte die Besprechung der Regierungserklärung ihr Ende erreicht.

Neueste Meldungen.

Ein angeblicher neuer Putsch.

Berlin. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, fand heute beim Reichspräsidenten mit Hinsicht auf die angeblich in Pommern drohende Reaktionsbewegung eine Konferenz statt. Außer den zuständigen Behörden nahmen daran Reichswehrminister Gieseler und preussischer Ministerpräsident Brauns teil. — Über den beabsichtigten gegenrevolutionären Putsch soll der Regierung umfangreiches Material zugegangen sein, mit dem sich das Reichsjustizministerium bereits befaßt.

Das Verlangen nach unseren letzten Schiffen. Berlin. Dem Vernehmen nach hat die deutsche Regierung eine neue Note nach Paris gerichtet. In der Note werden nochmals die Unersättlichkeit der Vertragsbedingungen und die vernichtenden Wirkungen unterstrichen, die die Vergabe unserer letzten Schiffe — es sollen alle Schiffe über 1000 Tonnen und 50% der Schiffe zwischen 1000 und 1000 Tonnen ausgeliefert werden, so daß nur Schiffe von weniger als 1000 Tonnen übrig bleiben würden — für die gesamte deutsche Volkswirtschaft haben müßte.

Belgische Pläne. Krefeld. Von den von Belgien zur Verfügung gestellten 14.000 Mann ist die Hälfte in den unbesetzten Gebieten eingetroffen. Der Rest steht in Krefeld. Sollte Deutschland einem Ultimatum auf Rückgabe der Reichswehr nicht nachkommen, dann wird mit dem Einmarsch der belgischen Truppen in die neutrale Zone gedroht.

Erster Internationaler Wirtschaftskongress. Frankfurt a. M. Der Magistrat Frankfurt a. M. teilt mit, daß der erste internationale Wirtschaftskongress, wie geplant, am 1. und 2. Mai in Frankfurt a. M. stattfinden wird. Die Redner zur Tagesordnung haben sämtlich ihr Eintreffen zugesichert. Beginn wird am 2. Mai ebenfalls eintreffen.

Deutsches Kali gegen tschechischen Jucker. Chemnitz. Von den letzten Solonka-Werken U. G. werden gegenwärtig große Kalimengen nach der Tschechoslowakei im Austausch gegen Zucker verfrachtet. Zu den Befrachtungen werden teilweise neue Waggons der Deutscher Waggonbau U. G. verwendet, welche für Rechnung der Käufer gebaut wurden und sofort mit Ladung geliefert werden.

gingen auf unter der schwarzen Brille, und etwas trat in sein Gesicht, wie ein jähes Versehen.

Und anscheinend ganz gelassen, ganz ruhig trat er auf Olga zu und sagte sie bei der Hand. Aber der Druck war so stark, daß sie ihm folgen mußte. Wie gebannt durch seinen Blick schritt sie mit ihm über die Schwelle in das nächste Zimmer. Er schloß leise die Tür.

„So“, sagte er heiser, immer noch seine Hand um ihr Gelenk. „Und nun wiederhole, was du da drinnen gesagt hast: Er gehört zu euch! Vielleicht zu dir? Zu der Braut des Majoratsbergners von Richtung? Sprich die Wahrheit, Olga! Ich will sie wissen!“

„Nein“, entgegnete Olga tonlos, „er gehört nicht zu mir.“

„Aber du möchtest es? Nicht wahr? Du wünschtest es? An ihn denkst du, wenn du neben mir sitzt? In ihm träumst du? Er steht zwischen dir und mir? Lüge nicht, Olga! Ich würde es ja doch merken! Lüge nicht!“

Immer blässer war ihr schönes Gesicht geworden. Aber sie hatte sich jetzt aufrichtet und sah ihm fest in die Augen. Und wieder blühte es herüber von ihr zu ihm: ein Strahl ungeheurer Leidenschaft. Nur daß es Liebe war bei ihm. Und bei ihr?

Wie Hassesflammen loderte es ihm entgegen.

„Ich lüge nie!“ sagte Olga stolz.

„Dann rede! Rede die Wahrheit!“

Sie wollte sich losmachen, wollte entfliehen. Aber wie mit eisernen Schrauben hielt er sie. Und wie unter einem Banne sagte sie:

„Ich — ich liebe ihn! Nun weißt du es! Aber es ist nichts dabei, keine Sünde und kein Verbrechen, denn er will mich nicht. Er will nur die kleine, blonde Fes, das Komödiantenmädchen! Und über mich schaut er hinweg. — Ich — ich werd' es überwinden. Ich muß! Ich will! Und ich will dir eine treue Frau sein! Nur Liebe sollst du nicht von mir verlangen! Nur Liebe nicht! Ich bringe dir mit meiner Hand einen ungeheuren Reichtum, Ansehen, Ehre! Wir schließen eine Rechnung ab mit unjener Ehe! Und alles, alles will ich tun. Aber ich laß in Ruhe, und von mir nimm, was ich dir geben kann.“

Felly von Richtung hatte sie sich losgelassen.

„Das ist wenig!“ sagte er tonlos. „Zu wenig für mich. Denn du bist für mich alles, alles! Und lieben sollst du mich lernen! Ich laß dich nicht! Ich halte dich! Denn ich habe nie einen Menschen geliebt, nie nach einem Menschen verlangt, als nach dir! Ich habe alles, nur dich nicht! Ich verachte alles, aber dich beacdre ich. Dich!“

Bogler nun wieder ein Auftrag auf Lieferung von Motoren erteilt worden, die zuständige deutsche Behörde beanstandete, aber den für die Motoren festgesetzten Preis als zu niedrig und verweigerte die vorgeschriebene Ausführbewilligung. Darauf schreibt der Kupener Besteller an die Lieferungsfirma wörtlich: „Kupen, den 1. April 1920. Herrn Eugen Bogler, Ramenz i. Sa. Ich verzichte auf Lieferung der Motore. Behalten sie solche nur in Deutschland. Ich kaufe heute schon bedeutend billiger in England. Die deutschen Fabrikanten werden sich mit ihren Preisen schon die Nase auslaufen. Hochachtung Carl Tilgenkamp.“

Hölz auf der Flucht.

Mit mehreren Millionen auf dem Wege zum Ausland. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch verließ Hölz mit seinem nächsten Anhang plötzlich Klingenthal, nachdem er die geforderten eine Million Mark von den festgenommenen Geiseln erhalten hatte. Gegen vier Uhr morgens Mittwoch erschienen Hölz und seine Genossen in sechs Automobilen in Auerbach im Vogtland, wo die Wagenspuren von der dortigen Polizei und Einwohnerwehr sofort erkannt und festgehalten wurden. Es entwickelte sich eine Schießerei. Verletzt wurde jedoch niemand. Die Polizei hielt vier Automobile fest und verhaftete zehn Insassen, während es Hölz mit den anderen beiden Automobilen gelang, zu entkommen.

In Plauen ist alles ruhig. Aber die Kreishauptmannschaft Jwoidau ist der Ausnahmezustand verhängt. In Glauchau hat der Kommunist Wabler einen Volkskongress ausgeschrieben und Brandkommissionen gebildet. Die böhmische Grenze ist durch Truppenlocken gesperrt. In Utsch wurden zwei Kommunisten angehalten, welche die Grenze überschreiten wollten; sie wurden entwaffnet und in dem Lager von Plan interniert. Kommunistische Abteilungen in Stärke von 2000 Mann befinden sich zu beiden Seiten der Straße von Klingenthal nach Markhausen; sie führen Handgranaten und etwa 20 Maschinengewehre mit sich. Tschecho-slowakische Truppenabteilungen längs der Grenze verwehren ihnen den Übertritt auf das Gebiet der böhmischen Republik. Hölz mit einigen Genossen ist in dem von der Reichswehr umstellten Kessel, der halbkreisförmig bis zur böhmischen Grenze reicht, eingeschlossen und wird versucht, irgendwo durchzubrechen. Hölz hat mehrere Millionen bares Geld erbeutet, mit dem er versuchen will, ins Ausland zu entkommen.

Einzug der Reichswehr in Plauen.

Mit klingendem Spiel ist Mittwoch die Reichswehr in Plauen eingezogen. Die Truppen wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Auch in Klingenthal sind Reichswehrtruppen in großer Zahl eingetroffen. Die Leute des Hölz, die über Unterjachsenberg und Jägersgrün nach Auerbach geflüchtet sind, haben bei Zwotental die Eisenbahnbrücke zerstört und die Gleise gesprengt. In Schönau wurde von durchmarschierenden Reichswehrtruppen eine Anzahl Rotgardisten festgenommen. Es wurden ihnen größere Geldbeiträge abgenommen.

Bericht des Reichswehrkommandos IV über die Lage in Südwest-Sachsen am 14. April.

Auf Ersuchen der sächsischen Regierung haben die militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände im Vogtlande eingeleitet. Die hierzu zusammengezogene Reichswehr steht unter dem Befehl des Generals Senft v. Pilsach, dem als Regierungskommissar Herr Otto Schulz zugewiesen ist. Truppen unter Führung von Oberst v. Schönfels rückten am Dienstag von Hof in Bayern im Vogtlande ein. Sie haben heute Klingenthal, Falkenstein und Plauen besetzt. In verschiedenen Richtungen wurden teilweise mit Lastkraftwagen Streifenentwässerungen ausgeführt, um die bedrängte Bevölkerung von den Hölz'schen Banden zu befreien. Personenkraftwagen und Waffen des Hölz wurden hierbei erbeutet. In Weisniz gelang es ferner, einen Mann der Hölz'schen Bande festzunehmen, der Zahlungsanweisungen für die von Hölz in Plauen erpreßten Gelder an die Bank Klingenthal bei sich trug. Weitere Truppen unter Führung des Obersten von Wälzingen sind in der Gegend Burgstädt und in Gegend südöstlich und östlich von Chemnitz ausgerückt. Das Stadtgebiet Chemnitz wurde nicht besetzt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Verantwortlicher Herausgeber und Drucker: Arthur Schwanke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberleutnant A. Dörner. Informativ: Arthur Schwanke, beide in Wilsdruff.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land.

Kassenbericht für das Jahr 1919.

Einnahme.		Ausgaben.	
Erträge aus Kapitalanlagen	1125 Mk. 67 Pfg.	Krankenbehandlung durch appr. Ärzte	38795 Mk. 76 Pfg.
Beiträge:	131969 „ 44 „	Krankenbehandlung durch Zahnärzte	3239 „ 25 „
Beitragsteile der versicherungspflichtigen Mitglieder	79572 Mk. 57 Pfg.	Krankenbehandlung durch andere Heilpersonen	2359 „ 35 „
Beitragsteile der Arbeitgeber	39786 „ 29 „	Arznei und Heilmittel aus Apotheken	14831 „ 99 „
Versicherungsberechtigter Mitglieder	12610 „ 58 „	Sonstige Arznei- und Heilmittel	2469 „ 21 „
Summe:	133095 Mk. 11 Pfg.	Krankenhauspflege	16474 „ 94 „
		Krankengeld	20270 „ 55 „
		Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld	9548 „ 77 „
		Hausgeld	368 „ 75 „
		Bare Leistung statt ärztlicher Versorgung	6 „ — „ 108364 Mk. 57 Pfg.
		Sterbegeld	1100 „ 67 „
		Verwaltungskosten, persönliche	9384 „ 52 „
		Verwaltungskosten, sachliche	885 „ 83 „ 10270 „ 35 „
		Sonstige	70 „ 40 „
		Summa:	119805 Mk. 99 Pfg.
Sa. der Einnahmen	133095 Mk. 11 Pfg.		
Sa. der Ausgaben	119805 „ 99 „		
Mithin Mehreinnahmen:	13289 Mk. 12 Pfg.		

Vermögens-Nachweisung.		Nachprüfung der Rücklage.	
Kassenbestand	10159 Mk. 45 Pfg.	Bestand am Schlusse des Vorjahres	12251 Mk. 06 Pfg.
Wertpapiere einschließlich Rücklage	31410 „ — „	Zugang im Geschäftsjahr	4127 „ 27 „
Guthaben bei der Sparkasse	3146 „ 62 „	Zusammen:	16378 „ 33 „
Geräte	123 „ — „	Abgang im Laufe des Jahres (Kursverlust)	1550 „ — „
Forderungen:		Bestand am Schlusse des Jahres	14828 „ 33 „
a) aus Beforgung der Geschäfte nach § 1447/1449 RVO.	1854 „ 19 „		
b) verlegte Wochenhilfe	2423 „ 45 „		
Summa:	49116 Mk. 71 Pfg.		
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva	34126 Mk. 53 Pfg.		
Zunahme des Vermögens	14990 Mk. 18 Pfg.		

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auch im Namen unserer Eltern unsern

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 14. April 1920.

Elisabeth Jofiger,
Arno Jofiger.

Allgemeiner Turnverein Wilsdruff
(Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes).

Morgen Freitag **Versammlung** im Schützenhaus.
abends 9 Uhr **Der Vorstand.**

„Dekonomia“ Grumbach.
Sonnabend den 17. April 1920

BALL.

Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch

Roessschlächterei, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10 1702
Fernsprecher Amt Deuben 796
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Anakreon.
Freitag den 16. April 1920

Singstunde.

Ziegen- und Maulwurfsfelle
und alle anderen Sorten
kauft zu höchsten Tagespreisen
Büchner, Dresden 28,
Reisewitzer Straße 46.

Bettmöbelen
Befreiung garantiert sofort.
Alters u. Geschlechts-Angabe.

Schwerhörigkeit,
gesehlich geschützte Methode.
Unsichtbar bequem zu tragen.

Flechtenleiden,
Dauerbeseitigung. Glänzende
Anerkennungen.

Grane Haare,
Erreichung der Naturfarbe.
Wunderbare Erfolge.

Verfand aller hyg., tosm.,
pharm. Präp. u. Neuheiten.
Auskunft erteilt kostenlos mit
Angabe des Wunsches

Wohlfahrt Versand,
2822 München 9 W,
Siltensbergerstraße Nr. 6.

Jugendverein Immergrün Taubenheim
ist eingeladen zu dem am Dienstag den 20. April im Gasthof Taubenheim stattfindenden

Theater-Abend

mit nachfolgendem Tanz

(Veranstalter: Pilschower Theatervereinigung) und erwartet zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder, eingeführten Damen und Gäste mit werten Angehörigen.

Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Die nächste **Mitgliederversammlung** findet am Sonntag den 25. April nachm. 3 Uhr im Gasthof Ullendorf statt.

Kurt Siering, Potschappel.
Roessschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151 1701
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Zeitungsträger
für **Sachs Dorf u. Klipphausen**
sucht ab 1. Juli
Geschäftsstelle des
„Wilsdruffer Tageblatt“.

Stückkalk
gibt ab
Louis Kühne,
Hofmühle. 1704
Fernsprecher 42.

Eine gutmelkende
Ziege
zu verkaufen bei Matsch.

Ein Pferd,
dunkelbraunes, schönes Tier,
172 hoch, 6 Jahre, steht
preiswert zum Verkauf. 1000

Gerschner, Steinbach
bei Reiffeldorf Nr. 10.

Ein Lehrling, welcher Lust hat, das

Schmiedehandwerk
zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei Schmiedemeister
Arthur Döhner, Wilsdruff, Bahnhofstr. 1004

Hausmädchen
nicht unter 16 Jahren, für 2-Personen-Haushalt sucht zum 1. Mai 1002

Frau Elfe Bretschneider,
Wilsdruff, Kirchweg.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentamt
Bresden, Schützenstr. 20/21
100001
VERWERTUNG

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vor-mittags aufzugeben.